

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Böten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erhält täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Angelempreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 132.

Mittwoch, den 11. Juni

1913.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie von Eibenstock aus längs der Schneeberger Staatsstraße liegt bei dem Postamt in Eibenstock auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus.  
Chemnitz, 4. Juni 1913. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Die Feuerwehrabzeichen sind von den Feuerwehrleuten bei Vermeidung ihrer Verfolgung anzulegen.

Nicht pünktliches Erscheinen sowie unentschuldigte Versäumnisse werden bestraft.

Abwesenheit vom Orte gilt nur dann als genügender Entschuldigungsgrund, wenn der Nachweis einwandfrei erbracht wird, daß die Entfernung vom Orte unauffassbar war.

Im laufenden Feuerwehrdienstjahr sind die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1878, 1879 und 1887 bis mit 1890 dienstpflichtig.

Stadtat Eibenstock, den 6. Juni 1913.

### Pflichtfeuerwehr betreffend.

Am Donnerstag, den 12. Juni 1913, abends 8 Uhr findet eine Übung der Abschnitts- und Wachmannschaft der Pflichtfeuerwehr im Schulgarten statt.

### Graf Zeppelin mit der „Sachsen“ in Wien.

Früher als das offizielle Programm vorsah, hat Graf Zeppelin seine schon lange geplante Fahrt nach Wien angetreten. Wie erinnerlich sein dürfte, wollte der greise Luftschiffer schon zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs dem verehrten Monarchen persönlich durch eine Luftschiffahrt nach Wien seine Huldigung bezeigen. Damals hinderten ihn die ungünstigen Wetterverhältnisse, seinen Plan auszuführen. Jetzt hat er sein Versprechen eingelöst: mit dem neuen Luftkreuzer „Sachsen“ ist er frühmorgens in Baden-Oos aufgestiegen, und nach einer glänzend verlaufenen Fahrt bereits zwischen 1 und 2 Uhr in Wien eingetroffen. Die vorliegenden Telegramme lauten:

Wien, 9. Juni. Um 1 Uhr 50 Minuten erschien der Luftkreuzer „Sachsen“ über dem Wiener Härzermeer, von Norden kommend. Das Wetter hatte sich gegen Mittag zwar etwas getrübt, doch herrschte Sonnenchein vor mit eintretenden, ziemlich starken Winden. Der Ballon bewegte sich in südlicher Richtung und neigte sich, offenbar zur Begrüßung der Stadt Wien, mehrere Male mit der Spitze. Er führte dann noch einige Evolutionen aus, die von den unzähligen Neugierigen auf allen Dächern begeistert aufgenommen wurden, und setzte dann die Fahrt nach Schönbrunn fort.

Wien, 9. Juni. Nachdem die Ankunft des Luftschiffes „Sachsen“ avisiert worden war, erschien der Kaiser Franz Josef um 1 Uhr 50 Minuten auf dem Balkon des Schönbrunner Schlosses und wurde von der überaus zahlreich angehäuften Menschenmenge mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Seine Majestät dankte wiederholt durch Salutieren und durch Reigen des Kopfes. Einige Sekunden später wurde am Horizont das Luftschiff sichtbar. Es näherte sich rasch dem Schloß und machte, bevor es in Wien Nähe kam, in weitem Bogen mehrere Evolutionen. Seine Majestät, in dessen Umgebung sich Generaladjutant Graf Paar und Oberhofmeister Fürst von Montenuovo befanden, verweilte die ganze Zeit über in lebhaftem Gespräch auf dem Balkon und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des Luftschiffes. Es kam nun so nahe, daß die beiden schwärmgelben Flaggen, die auf Vorderseite und auf der Rückseite des Luftschiffes gehisst waren, sichtbar wurden. Knapp vor  $\frac{1}{3}$  Uhr machte der Ballon einen großen Bogen, um sich auf die andere Seite des Schlosses, die Parkseite, zu begeben und hier dem Kaiser die Huldigung darzubringen. Der Ballon fuhr mit dem vorderen Teil gezeigt, hundert Meter oberhalb der Menschenmassen ganz knapp an das Schloß heran und an diesem vorbei. Die angesammelte Menschenmenge begrüßte das Luftschiff mit lautem Hurra, Heil- und Hochrufen. Gegen halb 3 Uhr verließ der Ballon Schönbrunn in östlicher Richtung. Wenige Minuten nachher setzte ein leichter Regen ein.

Wien, 9. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ ist um zwei Uhr 35 Minuten auf dem Flugfeld von Alpen gelandet. — Zunächst wurde Graf Zeppelin, welcher sich in der ersten Gondel befand, von den Herren der Luftschiffabteilung und in Vertretung des Kriegsministeriums vom Generalmajor Tercain mit einer Ansprache begrüßt, die in ein Hoch auf den führenden Führer des Luftschiffes, Grafen Zeppelin, auslang, welches von allen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten stürmisch aufgenommen wurde. Unter den Erschienenen befand sich vom Kaiserhause Erzherzog Eugen. Anwesend waren ferner unter ardem Staatsminister Freiherr von Bierkert, sowie Admiral Graf Montecuccoli. Nach dem Empfang durch das Militär wurde Graf Zeppelin von den Herren der deutschen Botschaft und dem sächsischen Gesandten Grafen Rez begrüßt. Sodann begab sich Graf Zeppelin zum Erzherzog Eugen, der ihn herzlich begrüßte, und nahm darauf den Empfang seitens der Wi-

ner Stadtovertretung entgegen. Er wurde jedesmal feierlich begrüßt, so auch als er sich vom Flugplatz durch das viertausendköpfige Publikum nach der Hoftribüne begab.

Nach der Landung des Grafen Zeppelin teilte Oberstleutnant Uzelac dem Grafen Zeppelin mit, der Kaiser lasse aus Schönbrunn telefonieren: Seine Majestät haben sich unendlich gefreut, Eure Exzellenz von ferne gesehen zu haben und lassen fragen, ob Eure Exzellenz eine gute Landung hatten. Seine Majestät werden sich freuen, Eure Exzellenz morgen in Schönbrunn zu sehen. — Nun begab sich Graf Zeppelin zum Ausgänge des Flugplatzes, wo er vor den Tribünen der Honoratioren und des Aeroclubs vom Bürgermeister der Stadt Wien mit einer schwungvollen Ansprache begrüßt wurde, in der er sagte, er begrüße den Grafen auf dem historischen Felde von Aspern als den genialen Erbauer der Lüfte. Graf Zeppelin dankte und brachte ein Hoch auf die Stadt Wien aus. Hierauf verließ er unter stürmischen Zurufen des Publikums das Flugfeld, um sich nach dem Hotel „Imperial“ zu begeben, wo er als Guest des Kaisers abstieg.

### Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Die Zwistigkeiten zwischen Serbien und Bulgarien haben noch keine Verminderung erfahren. Die bulgarische Regierung will, bevor sie weitere Schritte unternimmt, erst die Antwort aus Petersburg abwarten, und zusehen, ob es Russland gelingen wird, Serbien zur Einhaltung des Vertrages und zur Räumung des erstrebten im südlichen Teile der strittigen Zone gelegenen Gebietes anzuhalten. An eine Löschung des bulgarisch-serbischen Vertrages denkt man in Sofia nie:

Sofia, 9. Juni. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle ist die Antwort auf die Forderung Serbiens auf Revision des Bündnisvertrages bereits fertiggestellt. Der gestrige Ministerrat sollte über die Antwort beschließen. Über ihren Inhalt verlautet, daß eine Revision entschieden abgelehnt und die Erfüllung des Vertrages verlangt wird.

Sofia, 9. Juni. „Mir“ schreibt: Keine Regierung wird jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. Wenn die Serben sich nicht breiten, diese Forderung aufzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis von der Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten, um so weniger, als die Schreckensherrschaft, die die Serben und Griechen in Makedonien ausüben, für die Möglichkeit, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den Verbündeten kommt, keine Basis habe.

Zu allem Übelstus beginnt es nun: auch in Serbien zu trödeln; auch das Ministerium Pasitsch will die Verantwortung für die kommende schwere Zeit nicht übernehmen:

Belgrad, 9. Juni. Die Gerüchte von einer bestehenden Ministerkrise erhalten sich mit aller Hartnäckigkeit. Man will wissen, daß Pasitsch die Verantwortung für einen etwa ausbrechenden Krieg nicht allein tragen will, sondern es sollen die oppositionellen Parteien einen Teil der Verantwortung hierfür auf sich nehmen.

Von dem Ergebnis der Friedenskonferenz berichtet nachstehende Meldung:

London, 9. Juni. Die Friedenskonferenz beendigte heute, wie das Reutersche Bureau erfährt, ihre Sitzungen. Die Delegierten haben sich endgültig getrennt, nachdem sie einstimmig die von dem General Paulowitsch vorgeschlagene Resolution in folgender Fassung angenommen hatten: Bei der gemeinsamen Ausführung des Artikels 7 des Friedensvertrags vom 17. bis 30. Mai 1913 haben die Delegierten der bei der Konferenz vertretenen Länder erklärt, daß man leichter zu einem Ergebnis kommen würde, wenn der Friede

densvertrag durch einzelne unter den beteiligten Regierungen abgeschlossene Akte vervollständigt würde. Infolgedessen haben sie beschlossen: 1. den verschiedenen Regierungen die Sorge zu überlassen, mit der Abschließung der Akte untereinander einzeln vorzugehen und 2. mit dem heutigen Tage die Konferenz zu schließen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Sowohl Reichstag, wie preußischer Landtag werden offiziell durch ihre Vorstände an der Gratulationsfeier im Schlosse am Montag vertreten sein, um dort dem Kaiser die Glückwünsche der Abgeordneten zu übermitteln. Das Präsidium des neu gewählten Abgeordnetenhauses wird zugleich dem Kaiser von der Konstituierung des Hauses Mitteilung machen; der sonst übliche Empfang dürfte diesmal unterbleiben. Voraußichtlich werden die Präsidenten auch zur Galatafel hinzugezogen werden. Außerdem sind eine Reihe von Mitgliedern des Reichstags und des Landtags Einladungen für die Galaoper zugegangen. — Zum Regierungsjubiläum des Kaisers hat der Papst ein Handschreiben an den Kaiser gerichtet, um seine Glückwünsche zu übermitteln. Der Brief wird dem Kaiser durch den Kardinal-Fürstbischof Dr. von Kopp überreicht werden. Der Hauptraplatz des Papstes, Monsignore Brizio Groy, der den Brief des Papstes überbringt, wird Kardinal Kopp am Tage der Übergabe des Handschriften begleiten.

Textilarbeiter-Ausspekulation. Bei der Bocholter Textilsfirma Gössman-Cohn reichten die Arbeiter wegen neuer Lohndifferenzen die Kündigung ein. Diese Kündigung beantworteten die Arbeitgeber mit der Kündigung sämtlicher Textilarbeiter. In Bocholt sind über 8000 Textilarbeiter beschäftigt.

#### Österreich-Ungarn.

Zur Afäre Redl. Von authentischer Seite erfährt man, daß in der Wohnung des gewesenen Obersten Redl die Summe von 17 000 Kronen in bar gefunden wurde, ferner eine große Menge Uniformen, Zivilkleider und Wäsche. Redl besaß eine überaus reichliche Garderobe; von jedem Monturstück besaß er zwanzig Exemplare. Desgleichen stand man in der Wohnung einen Trielerapparat für größere Speziophotographien, sowie noch andere Apparate, wie Reflektoren und elektrische Einrichtungen für Nachtaufnahmen. Wie jetzt sicher festgestellt ist, haite Redl keine Komplizen.

Das Kabinett Tisza. Das Kabinett des Grafen Tisza ist am Montag gebildet worden. Graf Tisza übernimmt das Präsidium, der Abgeordnete József Sandor wird Minister des Inneren, Graf Seregi Uderbauminister, der Abgeordnete Baron Emmerich Ghilany Minister a latere, der bisherige gemeinsame Finanzminister Baron Busian und die übrigen Minister des Kabinetts Lukac verbleiben im neuen Kabinett. Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien ist noch nicht ernannt. Die Minister werden sich dem Abgeordnetenhaus am Donnerstag vorstellen.

#### England.

Englischer Handel. Nach dem amtlichen Ausweis hat der englische Handel im Monat Mai in der Einfuhr um 6211288 Pfund Sterling und in der Ausfuhr um 5025787 Pfund Sterling gegen den entsprechenden Monat des vorigen Jahres zugenommen.

#### Spanien.

Die Lage der Spanier in Marokko. Trotz aller Versicherungen des Grafen Romanones und des Kriegsministers wurde am vergangenen Sonntag abermals ein Bataillon Infanterie nach Marokko eingeschiff. Weitere Verstärkungen sind in Vorbereitung. Man schließt daraus, daß die Lage in Ma-

rosto sehr ernst ist. In den politischen Kreisen Madrids befiehlt man sich über die Haltung der den Spaniern feindlichen Franzosen, welche über die spanischen Verluste in dem Gefecht bei Arzima Nachrichten nach Europa gelangen lassen, die jeder Gründige entzerrten. Ein Madrider Telegramm besagt dagegen, daß die Franzosen bei Muluja 1000 Mann an Toten und Verwundeten hätten.

## Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Juni. Die in Wildenthal beschäftigte Stühle Helene Oswald, die bereits vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternommen hatte, indem sie sich vor einen Zug werfen wollte, hat gestern abermals versucht, sich das Leben zu nehmen. Gestern abend fand man sie in einem hiesigen Hotel, in das sie sich eingemietet hatte, unter Brüderungserscheinungen auf. Sie hatte Blutfließen zu sich genommen. Zwei Herren der hiesigen Sanitätskolonne sorgten sofort für ärztliche Behandlung und brachten die Lebensmüde ins hiesige Krankenhaus.

Eibenstock, 10. Juni. Auf erneute Vorstellungen hin wird die Verbindung Plauen — Eibenstock bis zum Marktplatz von Johanngeorgenstadt fortgesetzt werden. Dadurch werden auch die beiden starkbesuchten Sommerfrischen Wildenthal und Steinbach am Fuße des Auersberges erschlossen. Am Sonntag fand auf Anordnung der Direktion der Staatsbahn eine Probefahrt nach Johanngeorgenstadt mit einem 18 sitzigen Autobus statt, die zu voller Zufriedenheit auseilte. Die Anschlußstrecke Eibenstock — Johanngeorgenstadt soll, wenn möglich — bekanntlich fehlt es an Wagen — bereits am 1. Juli d. J. eröffnet werden, damit sie während der Hauptreisezeit schon benutzt werden kann. Beabsichtigt sind zunächst 4 Verbindungen täglich.

Eibenstock, 10. Juni. Wie uns vom hiesigen Junglingsverein mitgeteilt wird, kann er leider der in der gestrigen Nummer an dieser Stelle gegebenen Aufführung am nächsten Sonntag den "Trini" noch einmal als Jubiläums-Volks-Vorstellung aufzuführen, nicht entsprechen, da an diesem Tage ein Teil der Mitglieder sowie der Leiter nicht anwesend sein werden.

Schönheide, 9. Juni. Wegen Meinide verhaftet wurde der Geschäftsführer William Leistner von hier.

Dresden, 9. Juni. Gestern vormittag, 11 Uhr fand im "Palmengarten" unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Günther die öffentliche Hauptversammlung des Landesvereins der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer hielt eine leidenschaftliche Rede über die politische Lage.

Bautzen, 9. Juni. Die evangel-nationalen Arbeitervereine von Bautzen und Borsigwalde vereinigten sich gestern nachmittag auf dem im historischen Gelände gelegenen Bautzener Garnisonübungsplatz zu einem Feldgottesdienst anlässlich der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Bautzen und des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Die Predigt hielt Pastor Krüger, Borsigwald. Anschließend an den Gottesdienst fanden verschiedene Aufführungen statt.

Meißen, 8. Juni. Während der Vesperpause balgten sich in einem hiesigen Industriewerk im Scherz ein paar junge Leute, wobei der Ältere den Jüngeren rücklings sich über die Achsel zu werfen versuchte. Die Kraftleistung mischlang, der junge Mann fiel dabei zu Boden und vermochte nicht mehr aufzustehen. In der Meinung, daß der Gefallene sich nur verstelle, ließ ihn der andere ruhig liegen und begab sich an seine Arbeit. Als der junge Mann später aufgefunden und zu einem Arzt gebracht wurde, stellte dieser an dem Verunglückten eine Verrenkung der Wirbelsäule fest.

Weinböhla, 8. Juni. Im Kreyerner Forste hatte vorgestern ein Jähnrich aus Dresden, der photographische Aufnahmen mache, auf einem öffentlichen Wege, um seinen Apparat in horizontale Stellung zu bringen, sein Portemonnaie, in dem 100 Mark waren, unter einen Fuß des Statius gelegt und später vergessen, das Portemonnaie wieder aufzuheben und zu sich zu stecken. Der Polizeihund Harras aus Meißen wurde geholt, konnte aber in der Sache auch nicht helfen, weil der Finder des Portemonnaies, vielleicht ein Radfahrer, deren kurz danach eine Anzahl den Weg passiert hatten, mit dem Funde längst über alle Berge sein möchte.

Zwickau, 9. Juni. Das seit einiger Zeit in unserer Stadt umlaufende Gerücht, ein Soldat des 133. Infanterieregiments sei unter dem Verdacht, einen Vertrag militärischer Geheimnisse begangen zu haben, in Haft genommen worden, bestätigt sich. Die Untersuchung darüber, ob der Betreffende tatsächlich die Absicht gehabt hat, Teile eines Maschinengewehres an das Ausland zu verlaufen, ist noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchung wird vom Divisionsgericht Chemnitz geführt.

Aue, 9. Juni. Bürgermeister Dr. Kresselmar hier ist im Alter von 55 Jahren nach nur 11tägigem Krankenlager plötzlich verstorben.

Hohenstein-Ernstthal, 9. Juni. Gestern hat man in einem Kornfeld auf Langenberger Flur den Wirtschaftsbewerber Wagner aus Langenberg, der vor 8 Tagen seinen Angehörigen bei der Heimkehr aus der Heilanstalt entwich, tot aufgefunden. Jedermann ist der Bedauernswerte, da er ohne Nahrung sich in dem Kornfeld aufgehalten hat, vor Erstickung gestorben.

Johanngeorgenstadt, 6. Juni. Wie bereits früher berichtet, haben interessierte Kreise Schritte getan, daß der Eilzug Leipzig — Karlsbad nicht nur in Neudeck, sondern auch an anderen Stationen halten soll. Auf Anordnung der f. f. Betriebsdirektion Böhlen wird nun dieser Eilzug vom 15. Juni ab auf der böhmischen Strecke außer in Neudeck auch in Platten, Bärtingen, Reuthsberg und Altreuthsberg halten, und zwar sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt. Die Fahrtdauer wird dadurch um 2 Minuten erhöht. Man wolle in seinem Frühstück die entsprechenden Ränderungen vornehmen.

## Deutscher Reichstag.

157. Sitzung vom 9. Juni, 5 Uhr.

Am Bundesstaatliche: Dr. Lisko. Nach einwöchiger Pause nahm der Reichstag heute Nachmittag sei-

ne Beratungen wieder auf. Debattetlos wurde die Richtung für das Schuhgebiet 1910 in erster Lesung erledigt. Beim Kapitel Reichsschuldenkommission bemerkte der nationalliberale Abgeordnete Blumermann, daß die Finanzlage des Reiches keineswegs als günstig bezeichnet werden kann. Mit der Tätigkeit der Reichsbank könne man aber zufrieden sein. Eine Vorlage betreffend Abänderung zweier Reichstagswahlkreise wiederaufgenommen. Die Vorlage betreffend Abänderung des Schuhgebietsgesetzes wurde auf Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Semler einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Der entschieden wichtigste Punkt der heutigen Beratung bildete die Vorlage betreffend Tagegelder für Schöffen und Geschworene. Staatssekretär Dr. Lisco bemerkte, daß durch die Gewährung von Entschädigungen an Schöffen und Geschworene der Rechtsvorsorge neue und wertvolle Kräfte zugeführt werden. Auf eine Anfrage des Genossen Paus, daß die Tagegelder doch nicht etwa nach den Einkommensverhältnissen verschieden bemessen werden sollen, verneint Staatssekretär Dr. Lisco diese Frage. Nachdem sich sowohl Nationalliberale als auch Zentrum und Konservative für die Vorlage erklärt hatten, schließt die Erörterung und der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Vorlage über die Folge der Verhinderung wiederauf und schließlich der Handlungen wurde an eine Kommission verwiesen. Trotz Widerspruchs von Seiten des Zentrums und der Konservativen wurde der Vorschlag des Präsidenten Raemps, die zweite Lesung der Wehrvorlage für morgen auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen.

## Aus der Zeit der Besiegungslage.

11. Juni 1813. Geradezu verhext war Napoleon des Lützowschen Freikorps. Er glaubte, daß ein großer Teil der „schwarzen Schar“ dem Jugendbunde angehörte und dieser sich zu seinem Tode verschworen habe. Am genannten Tage erfuhr er, daß die Freischar sich noch immer auf dem linken Elbauer befindet und von diesem Umstande beschloß er Nutzen zu ziehen. Er gab dem General Arrighi, Herzog von Padua, sofort den Befehl, starke Heereshäuser auszufordern, „um Sachsen von den Năbern zu befreien und sie zu vernichten, wo er sie findet.“ Mit 4000 Reitern zogen die Division Fournier und der württembergische General Normann aus, um Lützen zu vernichten. Normann erwies sich dann als Bräuter, indem er das Freikorps „führte“, bis er ihm nach wenigen Tagen den Untergang bereiten konnte.

Biel besser erging es an diesem Tage dem Freikorps Colomb. Dieses befand sich bei Neustadt a. d. Oria, wo Colomb seine Schar über die Elbe führen wollte. Da wurde ihm gemeldet, daß westfälische Kürassiere im Anzuge seien. Colomb ritt ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehr. „Sie sind Ihr Corps gefangen zu nehmen,“ war des feindlichen Führers Antwort. Da wendete Colomb mit einer derben Antwort, wie man sie von Blücher zu hören gewöhnt war, das Pferd und sprengte mit den Seinen davon. Nur 12 Männer fielen in die Hände der Feinde. Als an diesem Tage die Franzosen Breslau verließen, konnte sich ein großer Teil der Einwohner das Vergnügen nicht versagen, den Abzug des Feindes mit anzusehen. Die Reiterei setzte sich zuerst in Bewegung. Um 8 Uhr früh waren die Truppen bereits ausmarschiert, aber einzelne Franzosen zogen noch den ganzen Vormittag hindurch von dannen. Mittags um 12 Uhr sah sich die Stadt von ihnen befreit und nur noch die Spuren ihres unliebsamen Besuches waren vorhanden.

## Die sozialdemokratische „Volksfürsorge“.

Den „B. R. R.“ wird geschrieben:

Nach dem „Vorwärts“ ist am 6. Mai vom Kaiserlichen Amt für Privatversicherung die Genehmigung zum Betrieb der Versicherungsanstalt „Volksfürsorge“ erteilt worden. Der Betrieb soll in nächster Zeit eröffnet werden. Wenn die Anhänger der Sozialdemokratie in der Arbeiterschaft sich nicht so gänzlich des eigenen Denkens entwöhnt hätten, müßte sie die Errichtung einer eigenen Versicherungsanstalt doch mindestens stützig machen. Wie oft ist ihnen nicht von ihren führenden Geistern erklärt worden, daß das Sparen beim Arbeiter ein Unsinn ist. Und nun soll diesem Unsinn von der Sozialdemokratie durch eine Versicherungsanstalt, also durch eine Sparbank, Borschul geleistet werden. Gehören denn den Anhängern der Sozialdemokratie nicht endlich die Augen auf? Sehen sie nicht ein, daß die führenden Genossen sich immer mehr der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung anschmiegen, und es sich in dieser „verrotten“ Ordnung sehr wohl sein lassen? Wie oft ist nicht von Bebel und anderen geweissagt, daß der große Radikalat in Wölde eintreten muß! Täglich können die Genossen in ihrer Presse lesen, daß die Zustände immer unhaltbar werden und mit Katastrophen drohen, die die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung vom Erdoden fegen wird. Und inzwischen schaffen die führenden Geister sich ein immer größeres Heer von ihnen ergebenen Sklaven durch Schaffung immer neuer Beamtenstellen, die, nach Bernstein, „Stadtpfleger auf den Magen“ für Unbotmäßigkeit erhalten. Im Bauarbeiterverband ramorte es fürzlich schon ganz gewaltig, als die Führer in einen Verbandsbeirat nur noch die 21 Angestellten des Verbandes gewählt wissen wollten. Immer größer soll die Macht der Führer werden, immer weniger soll der zahlende Genosse vor der Verwaltung und Kasse zu bestimmen haben. Das Parteiamt schreibt in den Paragraphen 21 und 22 ausdrücklich vor, daß kein Parteimitglied ein Recht darauf be-

sitzt, Geschäftsbücher und Papiere des Parteivorstandes und der Kontrollkommission einzusehen oder Auszüge, Auskünfte oder Überichten über den Stand des Partievermögens zu verlangen. Nichts wird weiter von den Parteiangehörigen verlangt, als zu gehorchen und zu zahlen. Und diese ungeheure Macht, die diese internationale Gesellschaft über Hunderttausende von deutschen Arbeitern ausübt, dieser „Herrnstandpunkt im eigenen Hause“ soll nun noch dadurch vermehrt werden, daß die armen Irregeleiteten Arbeiter sich auch noch des Rechts auf ihre paar Spargroschen begeben müssen, da das Sparen beim Arbeiter ein Unsinn ist, und falls es doch geschieht, dieser Unsinn wenigstens der Partei, das heißt den Führern dienstbar gemacht werden muß. Immer deutlicher tritt zutage, daß die Sozialdemokratie nichts weiter ist als ein großkapitalistisches Spekulationsunternehmen, das keinen Mann nährt, denn arme Genossenführer gibt es nicht. Sie alle versuchen das Kapital aus der Welt zu schaffen, indem sie es in ihre eigenen Taschen leiten. Der Arbeiter darf sich nach Ansicht der führenden Genossen nicht vom Sparteufel treiben lassen, er darf keine Häuser sein eigen nennen. Die führenden Geister der Sozialdemokratie aber dürfen sparen — ihr Einkommen beträgt ja auch das vielfache des Einkommens eines Arbeiters — sie dürfen Häuser und Villen ihr eigen nennen, denn die Führer sind aus etlichen andern Holz geschmiedet als der einfache Arbeiter, dessen Aufgabe es nur ist, zu zählen und zu glauben. Wie ist es nur möglich, daß alle diese Hunderttausende von ehrlichen Arbeitern sich ständig von den reichen jüdischen Führern der Sozialdemokratie über das Ohr hauen lassen, daß sie es nicht einsehen, daß sie von den Führern nur gemißbraucht werden, um die Herrschaft des jüdischen Kapitals zu vergrößern. Deshalb Kapitals, daß dieselben Führer vorgeben bekenntzen zu wollen. Doch aber die Führer gar nicht die Absicht haben, die Auswüchse des Kapitals, gleichzeitig denn das Kapital als solches bekämpfen zu wollen, hat indirekt schon vor mehr als einem Jahrzehnt eine jüdische Zeitung zugegeben, und zwar das „jüdische Volksblatt“ in Wien, das im Jahre 1900 schrieb: „Hört mir, wir die Sozialdemokratie, wie es nur angeht, aber seien wir vorsichtig, damit die breiten Massen es nicht merken, daß die Sozialdemokratie nur eine Judenabschüttung ist.“ Wer es noch nicht bemerkt hat, daß die Sozialdemokratie nur ein Spekulationsgeschäft auf die Dummheit ist, dem ist nicht zu helfen. Ein Zweig dieses rentablen Spekulationsgeschäfts aber ist die sozialdemokratische „Volksfürsorge“, ob bewußt oder unbewußt ist Nebensache!

## Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen. Roman. (Schluß).

### Vierzehntes Kapitel.

Ein winterkalter Dezembertag war es. Der rauhe Nordostwind fegte die Straßen und pfiff durch die Bäume.

Vonchen durfte nicht hinaus. Statt dessen nahm Leonore sie, während Willibald in der Schule war, mit sich in ihr Ankleidezimmer und schloß den neuen Schrank auf, der seit einiger Zeit dort aufgestellt war.

Vonchen jubelte. Sie wußte schon, was es mit diesem Schrank auf sich hatte. Er war im höchsten Grade geheimnisvoll und inhaltsreich. Die Mutter öffnete ihn auch nur, wenn sie und Vonchen ganz allein waren.

„Da Tindhens Sachen din, ganz klein Tindhens,“ sagte sie begeistert. Vonchen als Junges sprach noch immer die Kleinkindersprache.

„Leuen alles sehen, nur Vonchen, sonst teiner. Wunderhöne Sachen, delt, Mutti?“

„Freust du dich denn aufs Schwesternchen?“ fragte Leonore wohl zum hundertsten Male, um mit stets neuem Entzücken zu sehen, wie Vonchen mit beiden Händen ihre Brust klopfte, daß es schaute und dazu rief: Vonchen freut sich o sehr, sehr! Lieb, dosdig Schwesternchen! Soll bald kommen. Erzähl, Mutti, bitte, bitte, erzähl vom Schwesternchen.“

Und Leonore erzählte, wie es sein würde, wenn der liebe Gott ihnen ein kleines Kindchen schicke, mit dem Vonchen spielen, singen, lernen, spazieren gehen könnte.

Mutter und Kind liebten diese verträumten Stündchen unbeschreiblich. Sie hockten vor dem großen Schrank und beschauten und bewunderten Stück für Stück die dort aufgestapelten Kinderkleidlichkeiten, die das Ungeborene, das Gotteswunder, bei seinem Eintritt in die Welt einhüllen sollten.

Dabei redeten sie von diesem kommenden Wunder.

Sie waren so vertieft, daß Leonore Dietrichs Eintritt nicht bemerkte und erschrocken aufschrie, als Vonchen ausrief: „Auch, auch, auch, klein Tindhens Kleider!“

Vonchen befand sich auf der Altersstufe, wo man, wenn man sich vergibt, das „I“ recht gut aussprechen kann.

Dietrich war beim Anblick der Gruppe vor ihm an der Tür stehen geblieben. Jetzt kam er rasch näher und umfaßte beide zugleich mit seinen kräftigen Armen.

„Leonore, Liebes, was machst du hier? Tat die das gut?“

Tenn er sah Tränen in ihren Augen.

„Ah ja,“ antwortete sie leise. „Ich habe ja nieemand hier, mit dem ich davon reden könnte.“

Er schwieg. Es tat ihm weh, das zu hören. Sie war tatsächlich allein mit ihrer Weiternfreude.

„Nicht, daß ichлагte,“ lachte sie schüchtern fort, als sie ihn so ernst sah. „Ich habe nichts zu sagen, außer daß mir Aunchen auf Schritt und Tritt steht. Aber weißt du, man hat so Stimmungen, — weißt du —

so törichte Sei nicht böse darüber. Es geht mir ja unverdutzt gut. Ich bin deine glückliche Frau, und ich danke dir für alles."

Sie zog seinen Kopf herunter und küsste ihn.

Am Mittage des folgenden Tages hörte man den Schrei einer jungen Menschenstimme im Hause. Leonores Erstgeborenes, Willibalds und Venchens Schwestern, begrüßte seinen Lebensmorgen.

Weihnachten war da. Die Bescherung sollte gleich beginnen. Dietrich war allein im Weihnachtssimmer, um die Kinder am Baum anzuzünden. Leonore saß wartend, von ihren Kindern umgeben.

Die kleine Lisa lag still auf ihrem Schoß in ihrem weißen Kleidchen, das sie zu Ehren des Abends, ebenso wie Venchen, anhatte. Ihre großen Augen sahen in das Lampenlicht, das sich in den dunkelglühenden Sternen widerspiegerte. Die kleinen Finger spielten in der Luft.

Sofort eilten Willibald und Venchen herbei, um dieses Kunststück zu bewundern und das Schwesternchen zu küssen und zu streicheln.

Leonores Herz war übervoll. Sie dachte zurück an die Zeit, die seit ihrer Heirat verflossen war. Es wurden bald zwei Jahre, Jahre voll innerer Kämpfe, auch äußerer Stürme, aber Jahre auch vieler Liebe und unbegrenzten Vertrauens, Jahre des inneren und äußeren Reichtums.

Sie lächelte, wenn sie zurückgedachte, wieviel Wichtigkeit sie den äußeren Dingen beigemessen hatte. Das Hauswesen, die Dienstboten, die Kinder sollten schuld sein, wenn in ihrer Ehe nicht alles klapperte. Ach nein, sie boten nur den Anlaß zu Reibereien. Die eigentliche Schwierigkeit lag bei ihr selber. Sie hatte sich andern müssen, das Eigene aufzugeben bei aller Selbständigkeit, eine schwer zu lösende, aber lohnende Arbeit.

Auf die Freiheit verzichten und dadurch erst frei werden, — wie das geschehen kann, das weiß nur der, der es erfahren hat.

Ein fester Wille ist dazu erforderlich. Aber der stärkste Wille ist nicht der, der alles tut, was er will, sondern der alles will, was er tut. Leonore war ganz betroffen, wie ihr das zum ersten Male klar wurde.

Ich will, im höchsten, das heißt im göttlichen Sinne, das allein gibt innere Freiheit, die glücklich macht.

Bei Annchens Tode hatte Leonore zuerst erfahren, was es heißt: ich will im göttlichen Sinne. Von da an wurde es ihr leichter, sich in Wünsche Dietrichs zu fügen, die nicht nach ihrem Sinn waren.

Eher machte er es ihr leichter? Leonore dachte an den Anfang ihrer Ehe, an die bange Frage: kann ein Mann zweimal lieben? Sie fragte nicht mehr. Eher Schatten eines Zweifels war verschwunden, ja, ein Mann, ihr Mann, konnte zweimal lieben, die erste Frau und die zweite Frau.

Leonore wußte es, ihre Ehe war eine sehr glückliche geworden. Sie war unermöglich reich in Dietrichs Wiebe, ja, sie stand zuvieren auf Höhen, daß sie so überwältigt die Augen schloß: „Kann man so glücklich sein? So glücklich bleiben? Gott erhalte mir mein Glück.“

„Es schellt, es schellt!“ jauchzte Willibald. „Vater hat geschellt. Nun singen wir gleich: „Vom Himmel hoch,“ nicht wahr Mutti?“

Die Tür sprang auf, Dietrich trat auf die Schwelle, und hinter ihm stand der Baum im strahlenden Kerzenschein.

Als aber die Bescherung vorüber war, da trat Dietrich zu seinem Weibe und umschloß sie.

„Leonore, Herzkind, einmal nur, heute las mich dir danken, daß du mir ein zweites Glück gegeben hast, so groß, wie ich es nie für mich erhofft hatte. Und vergiß es nicht, Leonore, du meine Gefährtin, im Leibe der Vergangenheit, aber auch, will's Gott, im Glück der Zukunft; es ist wohl schön, eines Mannes geliebtes erstes Weib zu werden, aber schöner und beglückender ist es, als die zweite Stelle zu treten und die erste Gattin zu erreichen.“

Und im überströmenden Dankgefühl schrieb Leonore in ihr Buch:

Seit ich ganz dich kenne,  
Hat es frisch geblüht.  
Ist ein neues Leben  
In mir aufgeblüht.  
Seit ich ganz dich kenne,  
Weiß ich dich so heim,  
Doch vor Glück ich oftmais  
Nicht zu reden weiß.  
Seit ich ganz dich kenne,  
Bin ich nur betrübt,  
Doch so oftmais scheinbar  
Ich dich nicht geliebt.  
Seit ich ganz dich kenne,  
Ist für alle Zeit  
Raum nur für mein Lieben  
Bis in Ewigkeit.  
Segne, Gott im Himmel,  
Unser Gedächtnis,  
Bis in deine Hände  
Forderst du's zurück.

## Ein Zufall.

Eine lustige Geschichte von Paul Böhl.

(Nachdruck verboten.)

Die Sache war nämlich die: Egon von Berwald war ein junger Ulanenleutnant, der ein kleines zu flott gelebte, so daß sein Vermögen zum größten Teil ausgebraucht war. Und deshalb war sein Onkel, der alte Oberst von Lassen, der Vaterstelle an ihm vertrat, eifrigst bemüht, den jungen Brausekopf baldmöglichst und bestmöglichst zu verheiraten.

Eines Tages nun kam dieser Onkel Oberst und sagte: „Lieber Egon, da ist eine Richte meines besten Freunde, sie ist jung, verwitwert, reich und soll sehr schön sein. Diese kommt noch heute nach Berlin — ihre Beiführung liegt im Rheinland — und mit dieser Dame werde ich dich bekannt machen.“

Darauf nickte Egon nur und sagte ja und Amen.

Raum aber war der Onkel fort, da lief der junge Saufwind sofort zu seinem Chef, erbat sich einen fünftägigen Urlaub, den er auch bekam, — dann ließ er sofort seinen Koffer packen, schrieb dem lieben Onkel einen Absagebrief und dampfte mit dem Fünfzug auf und davon.

Und so fuhr er denn nun hinaus in die lachende Sommerwelt, vorüber an grünen Wiesen, vorüber an blühenden Gärten, vorüber an dorfstreichlichen Wäldern, — und das Herz im Leibe lachte ihm, denn er freute sich förmlich, daß er wieder mal den Schlingen des guten, alten Onkels glücklich entschlüpft war. Blödig hieß der Zug an einer kleinen Station, an der diese Schnellzüge sonst nicht zu halten pflegten. Es mußte also etwas passiert sein. Und richtig!

„Alles aussteigen!“ riefen die Schaffner, „ein doppelter Schienenzug! Eine Stunde Aufenthalt!“

Egon gab sein Gepäck zur Aufbewahrung und rettete sich aus diesem Menschenhaufen hinaus ins Freie; er wollte einen Gang in den nahen Wald tun, um seinen Ärger verzaubern zu lassen.

Gott sei Dank, daß er jetzt allein war und daß nicht noch mehrere Reisende auf diesen Gedanken kamen!

Da plötzlich schwamm etwas Seltes durch das Grün der Lannen. Erstaunt sah er auf. Sie' da, eine Dame!

Und im gleichen Augenblick hörte er, wie eine leichthelle Stimme ein Frühlingslied sang.

Egon war sofort Feuer und Flamme. Aber er hielt mit Gewalt an sich, um auch das geringste Geräusch zu vermeiden und so sich diesen reizvollen Anblick zu erhalten. Blödig aber hörte eine Drosself durch das Laub. Da sah die Dame sich erschrocken um, und nun gewahrte sie den wie in Vergnügung lachenden Egon, so daß sie sofort den Gesang abriss.

Egon war untröstlich. Er nahm all seine Fassung zusammen, wußte den liebenswürdigen Schwerdenker und begann: „Tausendmal Verzeihung meine Gnädige, daß ich mit rauer Hand dies poetische Waldmärchen zerstört habe!“

Die Dame lächelte, neigte grüßend ein wenig den schönen Kopf und sagte: „Deshalb brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, mein Herr, ich bin weder eine Waldfee, noch sonst ein poetisches, oder wie es jetzt heißt, elbisches Wesen, sondern es geht mir genau so, wie es Ihnen vermutlich auch ergibt, ich habe hier unfreiwillig Aufenthalt nehmen müssen; der Schienenzug ist schuld daran.“

Ein Aufall, dem ich dankbar bin!“ sagte er mit galanter Verbeugung. Sie überhörte das und sprach leichthin weiter: „Übrigens ist ja schon eine halbe Stunde vorbei, also kann man ja schon langsam zurückgehen zur Station!“ Dark ich Sie begleiten, meine Gnädigste?“

Bitte, ja, wir haben ja denselben Weg“, antwortete sie mit der Sicherheit der Welt dame.

Und so schritten sie denn nebeneinander hin. Sie ruhig, still und harmlos. Sie aber mit pochendem Herzen und glücklichen Sinnen. „Sie wollen nach Berlin, gnädige Frau, wenn die Frage gestattet ist?“ fragte er höflich. „Ja, ich beabsichtige dahin zu fahren“, sagte sie nur.

„Berlin ist schön und am Schönsten jetzt im Frühling!“ schwärmte er.

„So, so. Sie sind wohl dort zu Hause?“ fragte sie heiter. Er verneigte sich: „Bu dienen, gnädige Frau, Egon von Berwald, von den zweiten Usen.“

Einen Augenblick zuckte es in ihren Augen interessiert auf, als sie seinen Namen hörte, aber nur einen Augenblick, von dem er nichts gewußt wurde, dann neigte sie dankend ein wenig den Kopf und sprach ruhig weiter: „Ja, wenn Sie, Herr Leutnant, Ihr Berlin gerade jetzt so schön finden, wie Sie eben sagten, weshalb gehen Sie denn gerade jetzt fort von da? Denn wenn ich mich nicht täusche, so sah ich Sie vorhin dem Berliner Zug entsteigen.“

Allerdings, meine Gnädigste, Sie täuschen sich nicht. Ich komme von Berlin. Aber das hat auch seinen Grund. Man wollte mich verheiraten!“ — „O, rief sie erstaunt, „Sie sind ein Feind der Ehe.“

„Im Prinzip gewiß nicht!“ beeilte er sich zu versichern. „Wenn man mich aber so gewissermaßen mit Gewalt in den heiligen Stand hineinzwingen will, dann mache ich Gebrauch von meinen Menschenrechten und wehre mich gegen solchen Liebesdienst!“

„Schr begreiflich, lächelte sie. „Also Sie kennen die Auserwählte gar nicht?“ — „Keine Ahnung!“

Lächelnd fragte sie nun: „Ja, aber warum leben Sie sich denn die Holde nicht wenigstens erst mal an?“

„Ich habe ein Misstrauen gegen Damen, die sich auf Befehl verheiraten lassen“, erwiderte er. Doch sie meinte: „Je nun, es könnte aber doch sein, daß die Dame — falls auch Sie von Ihnen ebenso wenig weiß — Sie nicht einmal will, wenn Sie nun erst weiß, wie Sie aussiehen. Das ist doch auch möglich, nicht wahr?“ Einigermaßen verblüfft sagte er: „Allerdings, diese Möglichkeit habe ich noch gar nicht erwogen.“

Within hätten Sie Ihr Berlin, wo Sie sich gerade jetzt so wohl fühlen, doch auch gar nicht so schnell zu verlassen brauchen, nicht wahr?“

„Aber nein“, rief er heiter, „Sie haben vollständig recht, gnädige Frau!“

Und so mit einem feinen Lächeln: „Denn wenn Sie — die Bewußte — Ihnen nachher wirklich nicht gefällt, dann können Sie ja noch immer Reisabus nehmen, nicht wahr?“ „Selbstverständlich!“ bestätigte er jubelnd — „dass ich davon nicht gleich gedacht habe!“ — „Seien Sie also, wozu so ein Schienenzug alles dienen kann!“ — „Gewiß, gewiß, ich fahre auch nach Berlin! Und wenn Sie gestatten, meine Gnädigste, bitte ich um die Erlaubnis, Ihnen Gesellschaft leisten zu dürfen!“

„Warum denn nicht? Ich kann ja dabei nur profitieren, denn Sie werden mir von Berlin erzählen, nicht wahr?“ — „Aber gern, gnädige Frau“, sagte er glückstrahlend, „alles, was Sie nur wissen wollen!“

Und so liegten sie denn beide zusammen ein und unterhielten sich vrachtvoll, so vrachtvoll, daß Egon — als er in Berlin die Gnädige in ihr Hotel begleitet hatte, sich ganz energisch sagte: lieber Junge, wenn du nur einmal unter die Haube lösst, dann diese und keine andere!

Blödig fiel ihm ein, daß er ja ihren Namen noch gar nicht mal wußte; aber er tröstete sich, denn er hatte ja die Erlaubnis bekommen, daß er morgen wiederkommen dürfe. Glückstrahlend räumte er nach Hause, warf sich auf seine Chaletongue und ließ sich zwei Flaschen Pommern lakt stellen.

Raum aber hatte er eine Flasche geleert, als ihn des Onkels Diener rief, — er möge ganz unverzüglich zu dem Herrn Oberst kommen! Widerwillig nur ging er hin. Aber als er des Onkels Zimmer betrat, wen fand er? Des Onkels Freund mit dem seiner heiratsfähigen Richte. Und diese Richte war natürlich jene holde Fee von der einsamen Station am Walde.

## Statistik für Eibenstock.

Monat Mai 1913.

Preise für Lebensmittel:

Benennung der Lebensmittel.	Preise	Benennung der Lebensmittel.	Preise
für	zwei-	für	zwei-
Stück	kg.	Stück	kg.
Kolonialwaren.		Zucker	1, kg 110 100
Kaffee, geröstet	1 Pfd. 200 160	Butter	- 80
Kaffee, ungegeröst	-	Geißfuß	- 30 30
Kakao	- 140 80	Doris	-
Tea, Haushalt	- 600 200	Reibizau	- 25 30
Tea,heimer	-	Rotzunge	- 60
Zucker, ganzer	- 30 28	Weißeße	- 20
Zucker, Würfel	- 28 28	grüne Heringe	-
Zucker, gemahlen	- 24	c) geräucherter u. eingemachter	-
Reis	- 40 18	Riftenspätzle	Stück 10 5
Graupen	- 40 20	Bratheringe	- 10 8
Linzen	- 30 20	Deutschlinsen	1 Pfd. 150 100
Getreide	- 25 20	Glibperten	- 80
Bohnen	- 24 20	Endlaß	- 180 120
Krebs	- 26 22	Male	- 100
Hirse	- 24	Röhlöffel	Stück 5
Sago	- 60 40	Bratheringe	- 10 8
Hausmacherndl.	- 80 40	Deutschlinsen	1 Stück 400 300
Habermädeln	- 60 30	Rauh. Sardinen	- 180 80
Maccaroni	- 55 40	Heringe in Selee	- 250 50
Korinthen	- 40 40	d) gefüllene	-
Rosinen	- 50 40	Heringe	Stück 10 5
Sultaninen	- 90 70	Sardinen	1, kg 200 150
Bandelin, Jäg.	- 180 140	Wiedlings	- 60
Bandelin, bitter	- 150 140	Schnitteringe	Stück 20
Butter.		Gemüse.	
Tafelbutter	1/2, kg 160 70	Spargeln, inländ.	1/2, kg 10 7
Koh- u. Backbutter	- 145	Spargeln, ausländ.	- 10
Margarine	- 100 65	Schwarzwurzel	1 Bund
Quark	- 25 20	Spargel	1/2, kg 75 50
Milch.		Röhlöffeln	Bund 6
Reh	1 Liter 80	Grüne Böhmen	kg 40
Hollmilch	- 24	Blumenkohl	
Regermilch	- 12	Reiswurzel	
Öl.		Reisstäbli	
Landauer	Stück 7	Reiser	
Käsemeier	-	Spätzle	
Röte.		Bratwurstwurzel	
Bauernküche	Stück 5	Borszec	
Kümmelkäse	- 50	Blumenkohl	Stück 60 40
Harzer Röte	- 2	Rehribs	- 12 8
Altend. Biegenkäse	- 70	Weiße Blüte	
Schweizerkäse.		Rehribs	
Emmentaler	1, kg 140	Reiswurzel	
Schweizerl., bavar.	-	Gellerie	Stück
Umburgerkäse	- 65	Reiserettich	40 25
Steck.		Röhlöffeln	
a) frisch.		Rote Böhnen	
Kuhfleisch	- 120 100	Röhlöffeln	
Kalbfleisch	- 100	Kartoffeln	Stück 820 300
Schweinefleisch	- 100	Kartoffeln	- 10 8
Schweinsteck	- 100	Salat (inländ.)	Stück 6 4
Speck	- 100	Salaten (zu Salat)	Stück 50 15
Leberwurst	- 120 80	Gurken j. Einlegen	-
Wittwurst	- 100		

**Stadt Dresden:** Frieda Müller, Kellnerin, Elsa Müller, Kellnerin, beide Brüder. Räthe Loggen, Kellnerin, Effen, Heinrich Högl in Frau u. Sohn, Fleischhändler. Neustädter. Peter Monteverde, Händler, Ferdinand Monteverde, Händler, Alfred Kraft, Händler, sämtl. Leipzig. Hermann Rötsche u. Frau, Händler, Ronneburg. W. Mehlhorn, Städter, Schneeberg.

**Englischer Hof:** Ernold Ritschhoff, Amt., Leipzig. Fritz Claus, Handelsmann, Grüne, Bruno, Ihle, Stein, Chemnitz. Victor König, Tischler, Zeulenroda. August Scharf, Schuhmacher, Dresden.

**Deutsches Haus:** Willy Gordon, Händler, Leipzig. Georg Morgenstern, Händler, Lützen. Emil Riemann, Zimmermann und Robert Fechner, Betonpolster, Berlin. Friedrich König u. Frau, Händler, Heinrich König, Schuhler, sämtl. Jena.

**Bielhaus:** Karl Richter, Schulrektor i. R., Marie Mohrmann, Haushälterin, Gustav Köhler und Sohn, Kaufmannsgattin, Otto Müller, Sekretär, R. Weise mit Frau, Amtm., sämtlich Leipzig. Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz. Gustav Bauch m. Frau u. Kind, Prokurist, Limbach.

### Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

Mittwoch abends 19 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Starke.

### Kirchennotizen aus Schönheide.

Mittwoch, den 11. Juni 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Kuppel.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 10. Juni. Ein neues Drahtseil-Attentat wurde in vergangenen Nacht verübt. Der Chauffeur Pravitsch aus Berlin kam kurz vor elf Uhr von Potsdam mit seiner Autobrosche die Potsdamer Chaussee in der Richtung Berlin. Er fuhr auf das Bahnhäuserhaus 4 in der Dunkelheit mit aller Gewalt gegen ein in Höhe von 1.65 Meter zwischen Bäumen gespanntes Drahtseil, sodass der Kühler zerriß. Pravitsch kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon. Da kaum fünf Minuten vorher ein anderes Auto die Strecke passierte, so musste das Seil unmittelbar vor ihm gespannt worden sein.

**Hallenau,** 10. Juni. Die ergebirgische Ortschaft Neuhausen ist fast gänzlich niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

**Wien,** 10. Juni. Im Wiener Rathaus fand gestern abend ein ganz intimer Empfang zu Ehren des Grafen Zeppelin statt, bei dem Bürgermeister Dr. Weißkirchner den Gast des Kaisers und der Bürger Wiens aufs herzlichste begrüßte, und ihm für die Freude dankte, die er dem lieben, guten Kaiser bereitet habe. Ein neuer Weg, eine neue Verbindung sei damit zwischen Berlin und Wien geschaffen. Graf Zeppelin dankte gerührt mit wenigen Worten, indem er wiederholte, dieser Tag sei der schönste seines Lebens. Er habe lange danach geträchtet, mit dem Luftschiff, dem hoffentlich eine große Wirkung in der Zukunft noch beschieden sei, einen neuen Weg zwischen Deutschland und Österreich herzustellen. In herzlichen Worten feierten den Grafen, der durch die Lust an den Donaustrand gekommen sei, Baron Heinrich, der Fürst von Füstenberg und der Präsident des Aeroklubs Baron Economo.

**Wien,** 10. Juni. Das *Vujschi* „Sachsen“ ist heute morgen 2 Uhr 55 Minuten unter Führung des Dr. Beckner zur Rückfahrt nach Berlin aufgestiegen. Graf Zeppelin, welcher hier bleibt, wird heute mittag um 1 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Es findet ihm zu Ehren ein Gala-Diner statt, an welchem auch Graf Berchtold und der deutsche Botschafter in Wien teilnehmen wird.

**Wien,** 10. Juni. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ wird von verlässiger Seite aus Belgrad gemeldet, daß gestern die serbische Regierung eine Note an die bulgarische Regierung gesandt habe, in welcher geordert wird, daß Bulgarien mitteilen soll, ob es die Zusammensetzung der

Ministerpräsidenten wünsche, und wann diese stattfinden solle. Die Antwort wird binnen 48 Stunden erwartet. Sollte die Antwort negativ sein, oder der Termin länger als eine Woche hinausgeschoben werden, so werde Serbien die Annexion der eroberten Gebiete proklamieren.

**Warschau,** 10. Juni. Hier geht das Gerücht, daß gestern der russische Generalstabsoberst Kuniczki wegen Spionage zu Gunsten Österreichs verhaftet worden sei. Man behauptet, er habe seit drei Jahren Abzüge der russischen Mobilisierungspläne an Österreich geleakt.

**London,** 10. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki: Die sovielte Regierung hat die bulgarische Presse aufgefordert eine schräge Campagne gegen Russland zu führen unter dem Vorwande, daß der russische Botschafter in Belgrad die serbischen Ansprüche unterstützen. In den verlorenen 14 Tagen haben das serbische Volk und die serbische Armee den Beweis erbracht, daß sie großes Vertrauen zu ihrer eigenen Stärke besitzen. Man wünscht in Serbien einen Krieg nicht, fürchtet ihn aber ebenso wenig. Dies deutet an, daß Serbien geneigt ist, nicht das geringste Zugeständnis an Bulgarien zu machen. Folgende Tatsache wirkt ein interessantes Licht auf die gegenwärtige Lage: In der Gegend von Monastir haben dreihundert bulgarische Priester den Wunsch ausgesprochen, der serbischen Kirche einverlebt zu werden. Dies zeigt, daß Bulgarien wenig Chancen hat, seine Ansprüche in diesem Landstrich zu erhöhen.

**Sofia,** 10. Juni. Die Bulgaren haben sich davon überzeugt, daß die griechischen Stellungen bei Stanislaus sehr stark sind, und daß die griechische Flotte volle Aktionsfreiheit hat; deshalb scheinen sie geneigt, den Griechen in der dortigen Gegend Zugeständnisse zu machen.

### Kursbericht vom 9. Juni 1913 Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

%	Deutsche Fonds.	8½% Dresdner Stadtanl. von 1906	83 4/	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	96.50	Dresdner Bank	144.60	Canada-Pacific-Akt.	220.90
8 Reichsanleihe	78.10	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.6/	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96	Sächsische Bank	155.25	Sächs. Webefabrik (Schönherr)	208.40
8½ " "	85.25	4 Sachsen-Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. Ser. 9	96.6/	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. Ser. 9	98.80	Industrie-Aktion.	—	Schubert & Salzer Maschinen A.-G.	879.50
4 " "	93.20	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. Ser. 8	95.40	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. Ser. 8	95.40	Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	—	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	159.—
Preußische Consols	75.20	4 Österreichische Goldrente	87.7	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Wanderer-Werke	469.50	Weinthalter Aktionspinnerei	—
1½ " "	86.20	4 Ungarische Goldrente	84.50	4 Sachsische Maschinenfabrik	101.10	Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	480.50
1 " "	88.2.	4 Ungarische Kronenrente	50.54	4 Neue Boden-A.-G. Obl.	83.10	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	76.60	Harper Bergbau	181.80
1 Sächs. Renten	76.39	5 Chiassone von 1896	96	Bank-Aktion.	—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	146.60	Planauer Tull. und Gard.-A.	57.50
1 Sächs. Staatsanleihe	89.25	4 Japaner von 1906	8.5	Mitteldeutsche Privatbank	120	Große Leipziger Strassenbahn	218.75	Phönix	246.90
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	87.	Berliner Handelsgesellschaft	15	Leipziger Baumwollspinnerei	237.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	140.—
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1899	95.	4 Buenos Aires Stadtanleihe	161.75	Darmstädter Bank	114.80	Hansadampfschiffahrts-Ges.	280.50	Planauer Spitten	88.—
1 Chemn. " " 1902	87.	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	85.50	Deutsche Bank	242	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	176.—	Vogtländische Tullfabrik	118.—
4 Chemn. Straßemb.-Anl. von 1907	97.16	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.		Chemnitzer Bankv.-Akt.	108.7	Reichsbank	—	Reichsbank	—
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	97.15	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	148	Diskont für Wechsel	—	Zinsfuss für Lombard	7%

## Lose

der 164. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 1. Klasse am 11. u. 12. Juni 1913  
holt empfohlen

Gustav Emil Tittel.

### Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbindet Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.  
Das Gymnasium.  
Das Realgymnasium.  
Die Oberrealschule.  
Das Abiturientenexamen  
Die Höh. Mädchenschule.  
Die Studienanstalt.  
Das Lyzeum  
Das Lehrerinn.-Seminare

Die Handelschule.  
Einjährig freiwillige Prüfung.  
Der Präparand.  
Mittel-schul Lehrer-Prüf.  
Der gebildete Kaufmann.  
Der Militärwärter.  
Der Bankbeamte.  
Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke beweisen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu erreichen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorausbereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, daß jeder den Lehrstoff versteht muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlern dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben herzwillig.

**BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO:**

**Bier Mädchen erhalten Rost und Logis.**  
Haberleithe 6, 1 Kr.

### Putze nur mit



**Globus**  
Putzextrakt  
Bester Metallputz der Welt.

Herren mit trockenem, sprödem ob. dünnaem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

**Kopfschuppen**  
neigt, bei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zuders kombiniertem Kräuter-Shampoo** (Vak. 20 Pf.) möglichst täglich fröhliges Einreiben m. **Zuders Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Fl.) außerdem regelmäßiges Waschen der Kopfhaut mit **Zuders Spezial-Kräuter-Haarwasser** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **H. Lohmann, Drogerie**.

Wer verkauft sein Haus evtl. mit gut Geschäft oder sonstig Grundstück hier ob. Umg.? Offerten befördern um. **M. 4919 Hasenstein & Vogler, A.-G., Plauen i. B.**

### Ernst Heymann, Zorfstraße.

Hente Dienstag

### Schlachtfest.

Bon nachmittag 5 Uhr an frische Blut- und Leberwurst, frische Bratwurst u. gekochtes Sauerkraut.

Neue geräucherte Heringe, „marinierte“ Sauergurken empfiehlt der Obige.

Alle Tage frische Erdbeeren.

Aline Günzel.

### Freundliche Wohnung

Wohnküche, Schlafküche, Küche mit Zubehör zu vermieten.

Näheres bei Orlit. Melchser.

### Persil

gibt blendend weisse Wäsche!

Allgemeine Fabrikant: HENKEL & CO., Düsseldorf nach der alten Rechte.

Henkel's Bleich-Soda

**Geübte Stepperin**  
außer Haus gelucht.

Wo, zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

**Frachtbrief - Formulare**  
**Oesterreich. Zolldeklarationen**  
**Zoll-Inhaltsberklärungen**  
weiße und grüne Formulare  
**Ursprungs-Bezugstüche**  
**Rechnungsformulare**  
**Steuerquittungsbücher**  
**Speise- u. Weinarten**  
**Verschiedene Plakate**  
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn**.

### Reise-Schokolade

in großer Auswahl.

R. Selbmann, Langstr. 1.

### Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Gräbnutzung der zur **Giser-Rier'schen Stiftung** gehörigen, an der Bodeau gelegenen Wiesen soll am Sonnabend, den 14. Juni 1913

vormittags 10 Uhr in 31, durch nummerierte Steine gekennzeichneten Abteilungen an Ort u. Stelle unter den bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Erfahrungslustige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Nähe der sogenannten **Rector-Brücke** einfinden.

**Rechtsanwalt Haßfurter,**  
Kurator der **Giser-Rier'schen Stiftung.**

### Geübte Stickmädchen

Stegmann & Funke.

### Beihilfe für die Direktrice

von hiesigem Fabrikationsgeschäft gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Unserer geehrten Kundenschaft zur Mitteilung, daß von heute ab der

Verkauf grüner Stachelbeeren beginnt. Indem wir um gütige Aufnahme bitten, sichern wir eine tadellose und frische Ware zu.

Hochachtungsvoll  
Bereingärtner.

### Gulerhalten. Kinderwagen

(Prinzesswagen)

billig zu verkaufen.

Reuterweg 2, I. reit.

### Glavierstimmer

a. Auersbach i. B.